

# Neu- Braunfelsener Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 15.

Freitag, den 18. Januar 1867.

Nummer 8.

Nota über s  
Abonnement auf die N. B. Zeitung  
von No. bis No.  
für Herrn

## Das Thurzimmer.

Geistergeschichte aus Herder's Leben.  
Von Levin Schöding.

(Fortsetzung.)

Eine Stunde später sah der regierende Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe mit einer ziemlich zahlreichen Gesellschaft von Gästen zu Tisch, Herren seines kleinen Hofstaates und nächsten Gefolges, und mehrere Theilnehmer, welche für die nächsten Tage angeordnet waren — es fand am anderen Tage die Eröffnung der niederen Jagd statt.

Neben dem Grafen, zu seiner Rechten, saß ein Herr von Bülow, ein General des großen Friedrich, dann ein junger Herr in schwarzer Tracht, neben diesem der Ritterlicher Baron Joubert in seiner grünen Jagduniform — alle übrigen Herren trugen die Jagduniform, nur ein Adjutant des Grafen war in voller Militäruniform. Schon dies mußte die Augen auf den allein schwarze Kleideten Gast lenken. Der schwarze Gast war aber schon durch seine persönliche Erscheinung ein Mann, der die Aufmerksamkeit festsetzte. Er war etwa siebenundzwanzig Jahre alt, eine wohlgebaute Gestalt von mittlerer Größe, aber mager als stark, frei und unangelegentlich in seinen Bewegungen; es lag etwas Selbstbewußtes in seinem ganzen Wesen, das sich offenbar nicht im Mindesten von der fremden Atmosphäre, in welcher er sich befand, berührt fühlte. Und weshalb auch sollte er es? Der Mann war kein ansehnlicher Herr, aber eine stille, auf der Anteilnahme und geistige Energie ausgeprägt lagern, ein schönes, süßes, dunkles Auge und einen auffallend hübschen Mund, von seiner Empfindung und tiefem Gemüth sprechenden Mund — er war offenbar eine Persönlichkeit, welche sich in seinem Kreise gedrückt zu fühlen bräunte. Viel leicht auch hatten ihn seine Umgebungen bisher gerade an das Gegenheil gewöhnt und ihn — verwöhnt. Es lag etwas in seinem Wesen, was auf das Bewußtsein, Gegenstand der Aufmerksamkeit zu sein, deutete.

Es war nur etwas, das seinen ansprechenden Rost entstellte: seine Augen waren ein wenig entzündlich geröthet und am oberen Nasenbein trug er die Narbe irgend einer Operation oder Verwundung.

Der Graf erzählte seinen Gästen von England, wo er, ein Enkel Königin Georg's des Ersten, seine Jugend verbracht hatte. Er sprach von den wunderbaren Gegenständen im Charakter des englischen Volkes, von der Genialität, womit es in seiner Politik sich von allen Nachbarvölkern emancipirt, während es sein inneres Leben nach einem Rechtewesen geregelt habe, wie es nicht gebunden, trüdernd, in unbegrenztem und grausamem Formalismus erstarrt gedacht werden könne.

„Und ein anderer Gegenstand, fast noch größer“, sagte, als der Graf eine Pause machte, der schwarze Gast, „liegt in dem Nationalcharakter der Engländer. Der bevorstehende Jagd darin, die Welt ist darüber einig, besteht in dem nüchtern praktischen Sinn, der Richtung auf das Reale und Zweckmäßige, dem klugen Scharfsinn, der Alles um sich her so zu gestalten strebt, daß es, was es leisten soll, auf die beste und einfachste, sicherste und dauerhafteste Weise leistet. Dieser praktische Verstand des Engländers jagt weder in seinen politischen Bestrebungen noch in seinem Intelligenzismus irgend Chimären nach. Und danken steht die Thatfache, daß es kein Volk giebt, auf welches das Chimärische, Abenteuerliche, mehr Reiz übt, als gerade die Engländer.“

Die Engländer haben einen Sinn für das Wunderbare, eine Leidenschaft für alles Excentrische, einen Hang zum Phantastischen, eine Schwäche für alles Abenteuerliche, die uns unpraktischen Deutschen unbegreiflich sind.“

„Sie haben Recht, mein lieber Hofprediger“, fiel hier der Graf ein, „wenn wir einen dieser schroffen, fahlen, ungeschöpften und blässlichen Briten sehen, sollten wir nicht glauben, daß der Aberglaube eine so große Herrschaft auf ihn übt — der hängt ja auch mit dem abenteuerlichen und phantastischen Naturell zusammen — daß das Gemüth dieser Menschen so weit offen über allen Schatten von Grauen und Schauern vor den Schatteln des Jenseits. Ich habe ein ganz ernsthaftes, durch geriebene Betriebsamkeit reich gewordenes Parlamentsmitglied aus Sheffield in einer Gesellschaft vom schottischen Zweiten Weltkrieg erzählt, daß er ein einziges Wort des Zweites laut geworden war!“

„Der Glaube an dieses Jenseits Dämonen könnte doch auch wohl in unserem alten Deutschland vorhanden, Erlaucht“, bemerkte hier der Hofmarschall der an der linken Seite des Grafen saß.

„Mag sein“, fiel der Hofprediger ein; „aber das ist eine einseitige Stimme auf der flackernden Fackel der Erbsünde und grober Ausprägung, was eine Hallucination heißt, das konnte in gebildeten Kreisen Deutschlands nicht mehr vorkommen, hoffe ich behaupten zu dürfen.“

„Mit Unrecht, Herr Hofprediger“, entgegnete der Hofmarschall, „ich bin überzeugt, man braucht in einer Gesellschaft nur zu sagen: „alle Menschen von tieferem Gemüth glauben an das Wunderbare und alle Menschen von ausgeprägtem Seelenleben haben in ihrem Leben irgend eine Erfahrung gemacht, welche die Philosophie nicht erklären kann: so verstimmt der Zweifel und jedes Mitleid einer Tafelrunde füllt das Siegel von seinem Munde genommen und erzählt eine Geschichte, die ihm bezeugt ist.“

„Am sein ausgeprägtes Seelenleben zu beweisen“, versetzte der Hofprediger lachend, „aber verlassen sie diesen Terminus nicht heute Abend, ich würde meinem Schrecken trösten.“

„Erlaucht, alle Zimmer sind besetzt und ich müßte dann einen der anderen Herren bitten, das seine dem Herrn General zu überlassen. Wenn der Herr Hofprediger nichts dawider hätte...“

„Nichts dawider“, sagte dieser lächelnd. „Dieses besser“, fuhr der Hofmarschall fort, und die Erlaucht fiel mit den Worten ein: „Ein Mann, wie der Herr Hofprediger, hätte jedenfalls auch die wenigste Gefahr zu laufen, wenn an dem besagten Zimmer wirklich etwas Unheimliches passierte!“

„Und weshalb ist die wenigste, wenn Er Erlaucht gefahren?“ fragte der Hofprediger.

„Deshalb“, entgegnete der Graf mit einem etwas malitösen Lächeln, das um seine feinen, berechneten Lippen spielte, „weil der alte Sage nach dem, welcher in dem Thurzimmer schlief, dort dasjenige Wesen erscheinen soll, an welchem er in seinem Leben das größte Unrecht beging, sich am schwersten verüßte.“

„Das ist ja eine ganz besondere Art von Spuk“, rief lachend der General von Bülow aus, „ist erst bedacht! Ich mich recht für ein solches Nachquartier... eine alte, graue Kriegsgugel, wie Anfernis, die in ihrer Jugend nicht besser war, als andere auch, wie da ja ihres Lebens nicht sicher!“

„Aber Sie werden mir einreden, daß ein Mann, wie unser Hofprediger, an dem wenigstens von uns grauen oder grünen Sünden zu befeuern hat!“

Der Hofprediger zuckte die Achseln. Er füllte sich verstimmt, zu einer Gefälligkeit gegen den preussischen General gepreßt zu sein, denn obwohl das Land seine Brimab war, hatte er doch Perücken seit den Tagen, wo er in langer, schwerer Furcht geschwebt, daß man ihn zum Militär ausbeutet und ihn gewaltsam in das grausenbaste Soldatenleben jener Tage drängen würde. Und dann lag etwas in dem Mienenspiel des Grafen, in den Blicken des Generals und des Hofmarschalls, was ihn betroffen machte. Was es Spott, was es auf eine Rederei abgesehen... glaubte diese dochwürdige Militär und Hofwelt, den Väterwurm und müßigen Kirchenmann in ihm häuseln zu können? Der schwarze Gast hatte seine Ceteris; schon der bloße Gedanke an es — es war reizte ihn... er bedachte, auf seiner Hut zu sein.

„Es ist allerdings eine ganz absonderliche Art von Spuk“, bemerkte er mit großer Ruhe; „ist ist weitlich verschieden von allen gewöhnlichen Vorstellungen des Aberglaubens, die eine bestimmte und individuelle Form übernatürlicher Erscheinung an einen bestimmten Ort knüpfen. In dieser Sage aber, wie Er Erlaucht sie uns mittheilt, weicht die Form der Erscheinung je nach der Persönlichkeit, die das Spukzimmer bewohnt; sie ist nicht an den Raum, sondern an die Person gebunden; weshalb folgt sie dann nicht der Person, wenn sie an diese sich knüpft, auch außerhalb des Raumes? Was hat sie überhaupt mit dem Raume zu thun?“

„Ich kann Ihnen nur sagen, was ich selbst schon als Knabe, darüber gehört habe“, entgegnete der Graf. „Man soll in alten Zeiten und noch im vorigen Jahrhundert in freitenden Häusern das Gemach der Rechtsprechung zur Verfügung gestellt haben. Man hat Mörder da einquartiert und ohne ihr Wissen einen Wächter nachts über die Weite im selben Raum vertheilt, überzeugt, daß die Gestalt des blutigen Erschlagenen ihnen erscheine, daß diese Thatfache sie überführen und durch die auf sie ausgeübte Schreckenswirkung zum Gehändnis zwingen würde.“

„So wird erzählt wenigstens!“

Die Gesellschaft lachte, wenn nicht gläubig, doch sehr still und aufmerksam dieser Mittelteilung der Erlaucht; nur der Hofprediger schüttelte den schönen, ausbreu-

vollen Kopf und sagte: „Das lautet Alles sehr märchenhaft! Märchenhaft mehr als volksmäßig, und das Einzige, was daraus herabgeht, ist, daß man in den düstern Zeiten der unruhigen Vergangenheit arme Gefangene nicht allein einer physischen Folter, sondern auch einer moralischen durch Geistesfesseln unterwarf. Dem Himmel sei Dank, daß alles das hinter uns liegt und über uns die Morgenröthe einer Humanität tagt, die alle Schatten der Nacht und des Aberglaubens als eines freien, klaren Menschengeistes unwürdig verjagt.“

„Sie haben Recht, mein lieber Herr Hofprediger, und wer ein reines Gewissen hat, fürchtet sich nicht vor Erscheinungen derer, an welchen er ein Unrecht beging.“

Bei diesen Worten des Grafen glaubte der Hofprediger abermals das spöttische Lächeln aufzudecken zu sehen, das ihn schon früher betrauert hat. Aber zur Beobachtung blieb ihm keine Zeit, der Graf machte dem General eine leichte, wie auftragende, Verbeugung und hand dann auf, um die Tafel aufzudecken.

Die Gäste traten zur weiteren Unterhaltung in Gruppen zusammen oder zerstreuten sich.

Der Graf aber zog sich in seine Gemächer zurück. Hier kam nach einer Weile der Hofmarschall zu ihm, der eine kurze, behaltliche Unterredung mit ihm hatte; dann trat der Hofmarschall ein, um noch einige Befehle für die morgende Jagd entgegenzunehmen. Als auch er gegangen, ließ der Graf durch den Kammerdiener die Armleuchter mit den brennenden Wachskerzen auf seinen Schreibtisch stellen und verließ jede weitere Sitzung für den Rest des Abends.

Er ging eine Weile, wie sich sammelnd, auf und ab, dann setzte er sich nieder und schrieb:

„Sie wissen es, Prinzessin, nach dem Verlust meiner hohen Marie, vieles auf Erden wandelnde Engels, die auch Ihnen den Namen stand sind. Sie mein einziges Glück; der Verkehr mit Ihnen, wenn auch, ach! durch die Ferne gebremst, giebt meinem Leben seinen inneren Reiz. Von dem Augenblick an, wo Sie mir schreiben, um mich wie ein süßer Engel des Trostes in meinem Schmerz aufzurichten, ich Ihnen antwortete und so unser Briefwechsel sich entspann, von dem Augenblick an ist aller J halt meiner Seele nur noch die Freundin, die mit mir empfunden.“

ihre Braut nicht zum Altare führen zu können, weil der Landesherr sie zu lang besetzte, um eine Frau ernähren zu können! Konnte dieser Mann eine größere Unanbarkeit gegen mich begehren, nachdem ich Alles getan, um ihm seine Stellung so angenehm und so einträglich zu machen, wie ich irgend vermochte? Aber ich glaube, es giebt nichts Unanbareres in der Welt, als einen Dichter binden und sich verbinden zu wollen; nichts, was mehr eine wolkenhaft sich ausdehnende Expansionskraft befaßt, als der Dampf in eines Gelehrten Hirn.“

Ich werde diesen Brief morgen mit der Erzählung dessen schließen, wie sich die Sache entwickelt.“

Während der Graf diesen Brief schrieb und darin an den Tag legte, wie sehr auch er, der berühmte Soldat, der Mann der exacten Wissenschaften, der starke, schöpferische Geist, von der Strömung seiner Zeit beherrscht wurde und im Verkehr mit den tonangebenden Menschen seiner Tage dem Banne jener kränkelnden Sentimentalität und Verwimmlungsucht verfallen war, worin alle tiefen „Seelen“ von damals sich spiegelten; während dessen, sagen wir, hatte der Confessorialrath Herder — der Graf hat uns des Mannes Erläuterung Namen vertragen — sein Thurzimmer sich angekauft. Die Dienerschaft brachte sein Reisegepäck herein und verließ ihn dann, des Generals von Bülow Koffer und Gepäck mit sich fortliehend. Herder sah nichts Auffallendes an dem Raume; er war nicht einmal ein rechtes Thurzimmer, er ließ nur an den runden Burgturm und mochte dabei den Namen haben.

Das Einzige, was es von gewöhnlichen Zimmern in alten Schlössern unterschied, war, daß es sehr hoch war und über den durch die dicken Mauern gebrochenen auf den Hof hinaus gebenden kleinen beiden Fenstern eine oben an der Wand verlaufende hölzerne Galerie hatte. An beiden Enden führten Treppen auf diese Galerie, eine niedrige links, eine etwas höhere, aber schmälere, von einem breiten Mauerbogen überwölbt rechts in den Turm hinein.

Im Uebrigen war es es mit der Ausstattung von bürgerlicher Bescheidenheit versehen, die ja damals auch in Fürstenschlössern noch herrschte. Eine grüne Tapete, eingelegte Möbel mit blankem Messingbeschlag, einige Kupferstücke an den Wänden, ein Bett mit grün- und weißgestreiften Umhängen von Baumwollenstoff... das genügte damals im Landhause eines regierenden Herrn für die anspruchsvollen seiner Gäste.

Herder wuschte sich Glück dazu, so allein seinen Zauber auf sich wirken lassen zu können. Er durchwanderte die Anlagen; er zog die frische und doch so milde Luft, den würzigen Duft des Waldgerüches ein, er sah zur groß und glänzend aufsteigenden Mondescheibe empor; er beobachtete das Spiel des bläulichen Lichts mit den flüchtigen bewegten Blättern und den sanft geschweiften Seerosen auf den Herenteichen... aber er war ein wenig unwillig mit sich selbst, daß dies Alles ihn nicht mit seinen Entwürfen erfüllte, von denen eine tiefe, schwärmerische, auf der Höhe der Empfindungsgelüste

jener Zeit lebende Seele sich pflichtschuldig dabei hätte überfließen fühlen müssen. Daß in solchen Entwürfen nicht das wahre und gesunde Gefühl besteht, kam in ihm nicht zum Bewußtsein, wenn ihm auch die Abnung davon kam. Zum Bewußtsein aber kam ihm, daß er nicht die Stellung in seinem beglückten Wirkungskreise gefunden, die ihn auf die Dauer befriedigen und festhalten könne. Der Graf hatte in ihm den geistvollsten, in der Aufgangperiode seines Ruhmes lebenden Mann an sich ziehen, mit dem Egoismus des großen Herrn ihn für sich vorzunehmen, gesellschaftlich ausbeuten wollen. Herder aber war gekommen mit dem vollen Selbstgefühl, der vollen Jählebigkeit, die er besaß; er wollte seinem eigenen Leben, seiner geistigen Arbeit nachgeben und er wollte ganz und vollaus seinen Beruf erfüllen. Er wollte als Prediger sich in seine Klüften verschlingen lassen, die ihn hinderten, in der Kirche das Wort der Wahrheit zu sünden, das Antlitz dem Volke im Schiffe zuwenden wie den Chorführer der Privilegiten und dem fürstlichen Oratorium.

Während Herder diese persönlichen Verhältnisse überdachte, hatte er sich nach langem Auf- und Abwandern endlich ermüdet gefühlt und unfern des Schlosses in der Gegend des obersten Herenteiches Platz zum Ausruhen auf einer Gartenbank genommen. Er übersah von hier aus einen Theil des Burghauses, das den Hauptbau des kleinen Schlosses bildete, und das obere Stockwerk des sich rechts daran anschließenden runden Thurmes. Der Mond stand hell und voll über dem Gebäude... und — Herder rief die Augen, um dann schärfer hinzusehen — oben auf dem flachen, nur von einem Zinnenkranz umgebenen Dache des Thurmes, das ein einst knieender Aussichtspunkt war, sah er eine helle weibliche Gestalt, die, zwischen einem Paar der Zinnen, die Hände auf diese gelegt, stille stand und in die Nacht hinausblinzelte schien.

Die Erscheinung war überraschend, doch auch erklärlich; es konnte eine Person von weiblichen Hofeinkleiden da oben die Nachtluft genießen wollen. Was für den jungen Hofprediger nur Aufschauen, Aufregendes dabei, das war, daß die Umrisse der Gestalt, ihre Haltung ihn eigentümlicher Weise an seine Braut erinnerten. Diese Erinnerung war mit keinem Gefühl verbunden, welches seine Stimmung röthete machte. Sein Verhältnis zu der unglücklichen Freundin in Niga, aus deren Armen er sich vor zwei Jahren gerissen, und jetzt das zu seiner Braut Caroline Flachsland war nicht so, daß er darin die Ermuthigung zu geheimerem Selbstgenüßlichkeit finden konnte. Er hatte mit glühender Seelenschwärmerei Caroline zu Füßen gelegen und Beide hatten sich ausgiebigst verlobt. Aber garter Frauenstimm ist realer Natur, um aus bloßer Verhimmelung auf die Dauer Befriedigung zu schöpfen. Was der Hofprediger selbsterlebter im Sinne idealer Freundschaftsbindungen gedeutet haben wollte, hatte Caroline einfach und klarer, vielleicht auch ein wenig praktisch aufgefaßt. Der Briefwechsel, den Beide führten, war deshalb eine Quelle unglücklichen Schmerzes für Caroline geworden. Bald von Hoffnungen, bald von Gedanken der Entsagung bewegt, bald neuen Ergüssen der Leidenschaft und dann wieder tiefer Niedergelassenheit sich hingebend, befand die Arme sich in einem Zustande rasstloser Pein, die verschärft wurde durch die Misere einer höchst drückenden äußeren Lage, worin sie sich befand.

So war das Verhältnis Herder's zu Caroline Flachsland, die in ihrem Aufenthaltsort Darmstadt an einer unvermählten, am dortigen Hofe sich aufhaltenden und durch Bildung und Liebenswürdigkeit glänzenden Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, — dieselbe, an welche wie

(Siehe letzte Seite.)

Da es die Radikalen lieben zwischen den Vereinigten Staaten und Republikanismus Vergleich anzu stellen, um ihre Theorien zu beweisen, so könnte man sich versucht fühlen, die Verhältnisse und Bedürfnisse zwischen der großen Republik der Neuzeit, zwischen Rom und den Vereinigten Staaten, etwas näher zu betrachten.

Rom war wie die Vereinigten Staaten aus einem Conflux von allerlei Volk zusammengewürfelt. — Wie die Patrierit frob waren, daß Romulus (durch Nord) dem Wege geschaffte war und ihn dann buchstäblich Weise unter die Güter vertheilte; ebenso apotrophen die Radikalen den ererbten Lincoln, während sie in ihrem Herzen darüber jubelten, daß der ihnen noch viel zu ehrliche und zu milde Mann besetzt war.

Als eroberte Republik und unter weiser Verwaltung erlangt Rom zuletzt eine Ausdehnung an Ländergebiet, die nicht wenig zu seinem Zusammenbruche beitrug. Als colonisirende Republik haben die Vereinigten Staaten ebenfalls eine solche Ausdehnung erlangt, die eine gleiche Wirkung haben wird, wie in der römischen Republik.

Die große Macht, die Rom erlangt hatte, diente hauptsächlich dazu, seinen Aristokraten ungeheure Reichthümer zu verschaffen und sie übermächtig zu machen. In den Vereinigten Staaten wurden durch das unerhörte materiale Gedeihen der Republik ganz vorzüglich die Plutokraten gemästet. „Geld ist Macht,“ dagegen kann kein vernünftiger Mensch etwas einwenden, wohl aber dagegen, daß Geld die oberste, oder gar alleinige Macht in einem Lande sei, daß fast ein ganzes Volk dem goldenen Kalbe göttliche Verehrung erweist, wie es in den Vereinigten Staaten den Anschein hat.

Als in Rom das Recht und die Stimmern künstlich waren, da war es am Ende mit der Republik. Wir hier, in den sogenannten Vereinigten Staaten, sind jetzt beinahe eben so weit, denn Niemand kann es läugnen, daß man mit Hilfe des Geldes hier sowohl bei Wahlen, wie bei Processen des Sieges ziemlich gewiß sein kann.

In der römischen Republik führte die Aristokratie durch Oligokratie und Praetorianismus zur Autokratie. In den Vereinigten Staaten nördlichen Staaten hat sich die unzureichende Oligokratie wieder hinlänglich bei den letzten Wahlen manifestirt und als eine Praetorianergarde die entlassene Armee gebrauchen zu wollen hat der gewaltthätige Congress deutlich zu erkennen gegeben. Wenn die Zustände und Hoffnungen, wie sie jetzt sich im Gebirge der Massen erstrecken, wirklich zur Reife kommen sollten, so wird es an einem Tibertus Calpurnia, Claudius oder Nero auch nicht fehlen, da das Material dazu bereits schon reichlich in den Korpshäuten der radikalen Partei vorhanden ist.

Den besten Beweis von der Unwissenheit unserer Radikalen in Finanz- und Steuerfragen bietet die von denselben aufgestellte hohe Wählersteuer. Im Jahre 1864 betrug die Steuer nur 20 und 60 Cents die Gallone und brachte 28 Millionen Dollars ein. Zu dem Abgelaufenen durch eine höhere Steuer auch eine noch höhere Einnahme zu erzielen, befreuten sie die Gallone Whisky, die man früher für 12 bis 15 Cents kaufte, mit zwei Dollars. Und was war die Folge? Während 1864 die niedrige Steuer 25 Millionen einbrachte, lieferte die hohe Steuer im vorigen Jahre 29 Millionen. Nach den besten Schätzungen wurden im vorangegangenen Jahre nicht weniger als 60 Millionen Gallonen produziert, diese hätten also eine Steuereinnahme von 120 Millionen geben müssen, brachten aber kaum den fünften Theil der Summe. Um circa 100 Millionen Dollars ist demnach der Landeshaushalt betrogen worden. Daß eine so übermäßig hohe Steuer die Produzenten zu Desfranken verleiten muß, liegt auf der Hand, zumal, da der dadurch erzielte Profit groß genug, um die mit der Einziehung der Steuer betrauten Beamten zu bestechen.

Man sollte nun denken, die gemachten Erfahrungen müßten unsere radikalen Gesetzgeber würgen und veranlassen, die Steuer so weit wieder herabzusetzen, daß die Whiskyfabrikation auch ohne Desfranken betrieben werden könne und die Fabrikanen daher keinen Anlaß mehr hätten, die Regierung zu betrügen. Aber weit entfernt, scheinen sie noch größere Dummheiten als bisher beabsichtigen zu wollen. Der N. Y. Tribune wird

nämlich aus Washington geschrieben: „Die Finanzcomitè's des Hauses und des Senates beschäftigen sich ernstlich mit der Frage, wie die ungeheuren Betrügereien zu verhindern seien, die beständig in den Whisky-Destillirien des ganzen Landes betrieben werden. Eines der fähigsten Mitglieder dieser Comitè's hält nur eine Lösung dieser wichtigen Frage für möglich. Das englische und französische System, bedauert er, werde diesen Betrügereien ein Ziel setzen. Die Regierung solle Befehl von allen Destillirien in den V. Staaten nehmen und alles Branntweinbrennen selbst besorgen. Das Gesamtvermögen, welches in Destillirien angelegt ist, wird auf \$ 20,000,000 geschätzt. Wenn die Regierung dieses Vermögen confiscirt und den Betrag zahlt, so bleiben ihr im ersten Jahre noch über 50 Millionen Profit allein, den sie aus den Steuern von 50 Millionen Gallonen Whisky erzielt.“

Nun, wenn das erwähnte Mitglied der Finanzcomitè's eines der fähigsten ist, welche eine Musterkammer von Incapacitäten müssen dann jene Comitè's darbieten? Dieses „fähige Mitglied“ ist noch so unmissend, daß es allen Ernstes blaupt, in England und Frankreich hätten die Regierungen alle Destillirien confiscirt und destillirten selbst. Nein, so weit hat man es doch in England und Frankreich im Vorkrieg nach nicht gebracht, als unsere Radikalen es zu bringen nur gar zu geneigt sind. (Louis. Anzeiger.)

Die britische Tory-Press und die amerikanische Freiheit. Die Klagen amerikanischer Blätter über die unrichtige Vertretung des Gesamtvölkers im Congresse, welche es der Minorität möglich macht die Majorität zu tyrannisieren, sind von der britischen Torypresse heftig aufgegriffen worden, und wieder einmal über den „Rechtschlag der demokratischen Inquisitionen“ zu jubeln.

Die Verfechter des monarchischen oder oligarchischen Regierungssystems haben Recht, wenn sie in den gegenwärtigen politischen Zuständen der Union eine Art Satiir auf das System der freien Volkserziehung erblicken wollen. In der Nationalgesetzgebung, im Congresse, sind eigentlich nur zwei Klassen des Volkes vertreten; die anderen Dreifünftel können ihren Willen nicht zum Ausdruck bringen. Einer Anzahl von Staaten wird jede Theilnahme an der Regierung gänzlich verweigert; und in den repräsentierten Staaten sind die Congressmitglieder so eingetheilt, daß die demokratische Opposition nicht die entsprechende Zahl von Vertretern im Verhältnis zu ihrer Stärke wählen konnte; statt unter 20 Congressmitgliedern wenigstens neun zu haben, hat sie nicht mehr als vier. Dauf diese Art fast unumschränkt dominierende „radikale“ Faktion im Congresse macht von dieser Anomalie den ausgebreitetsten Mißbrauch, kummert sich weder um die Wünsche der Volksmajorität, noch um die Gebote der Verfassung und sucht die Beugnisse aller anderen Zweige der Bundescentralgewalt an sich zu reißen.

Rechtlich wie mit der Bundesregierung steht es mit einzelnen Staatserziehungen. In Missouri und Tennessee zum Beispiel ist die überwiegende Majorität der Bürger von der Wahlurne ausgeschlossen und eine recht und gesetzgebende Minorität behauptet sich durch terroristische Maßregeln in der Herrschaft.

Wohl mögen die europäischen Monarchisten ausrufen: „Sind das die Früchte der vielgepriesenen amerikanischen Freiheits-Grundsätze?“ Doch wenn diese schadenfrohen Kritiker die Entstehungsgeschichte der jetzigen verbüßungslosen Wirren in den V. Staaten etwas genauer prüfen wollten, so würden sie sehr bald erkennen und eingestehen müssen, daß nicht die in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und in der Unionverfassung niedergelegten Grundsätze, sondern das Abirren davon, das theilweise Aufgeben und Bergessen der selben die ganze Calamität herbeigeführt hat.

Die alte reaktionäre Tory-Partei, welche hier die Vereinerung der amerikanischen Colonien von der britischen Monarchie zu verhindern wünschte und nach glücklich vollbrachtem Sezessionskrieg in den Hintergrund treten mußte, hat nie an aufzuhören zu erklären, hat fortgewirkt und fortwirkt und ist, nachdem sie verschiedene äußerliche Metamor-

phosen durchgemacht, endlich unter dem falschen Namen „republikanisch“ Partei zur Herrschaft gelangt.

Ein großer Theil der ehemaligen Union ist im Laufe der Zeit so zu sagen entamerikanisirt oder europäisirt worden. Die Meer einer „Partei“, consolidirten, Alles kontrollirenden Regierung ist in den nördlichen Staaten bis zu einem gewissen Grade populär geworden und hat den früheren Unabhängigkeitsstolz und Freiheitsstolz verdrängt. Ein bedenklicher Rückfall in die europäische monarchische Anschauungsweise hat stattgefunden und nur dadurch ist es möglich, daß das amerikanische „National Parliamen“ jetzt, mit Zustimmung von zwei Millionen Wählern, den Plan verfolgen kann, die Hälfte der ehemaligen Union wie ein Irland oder ein Polen zu regieren.

Der Sieg der reaktionären Bewegung begann mit unscheinbaren Anfängen. Die erste praktisch-gesährliche Maßregel war die Einmischung der Bundesregierung in die sozialen Verhältnisse in den Territorien. Der Congress usurpirte das Recht, zu entscheiden, ob dieses oder jenes Territorium dienstbaren Negern offen sein sollte, oder nicht; ob Auswanderer aus südlichen Staaten denselben Schatz für ihr Eigentum in den Territorien genießen könnten wie die aus nördlichen Staaten; ob die zu bildende Staatsverfassung südliche oder nördliche Einrichtungen zum Muster nehmen sollte.

Stets entwickelte sich das Weitere. Man hatte einmal begonnen, von dem Prinzip abzuweichen, daß die Bundesgewalt nichts als eine für bestimmte Zwecke erschaffene gemeinsame Agentur gleicher rechtlicher, souveräner Staaten sei und man muß fort in dem antidemokratischen Streben, sie in eine allmächtige, selbstherrliche Centralregierung zu verwandeln.

Die rücksichtslos revolutionäre Agitation richtete sich immer direkter gegen die Unabhängigkeit der Staaten und deren Befugnisse, ihre inneren Angelegenheiten frei und selbstständig zu ordnen. Diejenigen Staaten, welche sich durch diese Centralisationspolitik am meisten und zunächst bedroht sahen, wünschten neue Garantien zum Schutze ihrer übriggebliebenen Rechte. Das wurde verweigert. Dann folgte der Versuch von Seiten des Südens, nach dem Grundgesetz der alten Unabhängigkeitserklärung: „Daß jede Regierung ihre rechtmäßigen Befugnisse nur von der Zustimmung der Regierten ableitet.“

von dem Volkssouveränitätsrechte Gebrauch zu machen, dessen Triumph die alten Colonien einst gegen den König von England durchgesetzt. Aber diesem Veruche wurde durch einen schonungslosen Coercitions- und Unterjochungskrieg begegnet, der allen Grundgesetzen amerikanischer Freiheit und Selbstregierung im Hohn sprach und, wie es nicht anders sein konnte, eine gefahrliche Umwälzung zu Gunsten der torpida „republikanischen“ Centralisationspartei zu Wege brachte.

In dieser Hinsicht haben die Toryorgane Englands Recht, zu frohlocken. Das Prinzip, welches sie vertreten, hat hier theilweise gesiegt — aber erst nach langem mehr als achtzigjährigem Kampfe gegen die amerikanische Demokratie.

Nicht das demokratische Prinzip ist Schuld an dem Sinken dieses Volkes, sondern das Ueberbörnen und demokratischer Gesinnungen.

Ein Beweis ist geliefert, nicht daß die Freiheit zum Unheil führt, sondern wie schwer es ist, sie zu bewahren, und wie schwer es sich bestraft, wenn die Völker gegen ihre Gebote sündigen. N. Y. Journal. Struve über Heder. Wir haben neulich der Briefe Heder's über die gegenwärtige Lage der Dinge in Deutschland erwähnt. Dieselben haben drüben zu lebhaften Diskussionen Veranlassung gegeben. Unter anderen ist auch Gustav Struve mit einem Commentar darüber vor die Öffentlichkeit getreten. Wir entnehmen seinem Artikel folgende Stellen: „Obgleich mit den meisten Stellen dieser Briefe vollständig einverstanden, möchte ich doch zwei derselben, welche zu Gunsten des Großpreussenthums ausgebeutet werden sollen, einer näheren Beleuchtung unterziehen.“ (Folgt nun die minder interessante Stelle.) Die zweite lautet:

„Ich begreife vom Standpunkte eines Republikaners nicht, wie ein Mann von gesundem Menschenverstand der Kleinstaaterei das Wort reden mag. Je schneller die Jauntöngel abgethan werden, desto schneller marschirt die Entwicklung der Nation zunächst zur Einheit und dann zur Freiheit... Wozu ein föhliglicher Umweg? Was wollen denn einige Kleine jenseits der Mainlinie? Was können sie wollen? Experimentiren mit chronischen Schwächen auf Kosten der Gesamtnation?“

„Vom Standpunkte eines Republikaners begreife ich nicht, wie ein Mann von geschicklicher Bildung der Großstaaterei im Ozean zur Kleinstaaterei das Wort reden mag. Wie viele Jauntöngel sind in Spanien und in Rußland, von der Türkei gar nicht zu reden, abgethan worden, ohne daß mit der Einheit auch die Freiheit geformter wäre. Oestreich selbst zeigt uns noch deutlicher als Rußland und Spanien, daß die Beseitigung von Jauntöngeln durchaus nicht zur Freiheit führen muß.“

„Dagegen zeigt uns das klassische Griechenland, wie die moderne Union der V. Staaten, daß kleine Staaten, wie z. B. Rhode Island, Delaware, Vermont u. s. w. durchaus keine Hemmnisse freier Völkermischungen sind, auch waren sämtliche englisch-amerikanische Colonien zur Zeit des Befreiungskrieges an politischer Macht sehr klein, viel kleiner noch, als die „Kleinen“ jenseits der Mainlinie es jetzt sind. England verlor in den Jahren 1763—76 dasjenige politische System, welches Friedrich Heder für geeignet zu halten schreibt, den Widerstand der Kleinen jenseits der Mainlinie zu brechen; die Folge davon war der Unabgängigkeitskrieg und die Niederlage Englands, damals die größte Macht der Erde.“

„Ich bedaure aufrichtig, daß Friedrich Heder, welcher einst glaubte, die Befreiung Deutschlands könne von dem kleinen Baden ausgehen, jetzt für das ganze südwestliche Deutschland keinen besseren Rath zu haben scheint, als den der Unterwerfung. Ich und meine politischen Freunde sind der Ansicht, daß Südwestdeutschland den Rath, welcher ihm von der Westseite des Atlantischen Ozeans, aus dem fernen Kleinstaat Illinois kommt, wohl thun wird nicht zu befolgen. Ich will es meinem alten Freund Heder nicht zum Vorwurf machen, daß er auf seiner entlegenen Farm an der Grenze Missouri's den richtigen Maßstab zur Beurtheilung deutscher Angelegenheiten verloren hat, und bin es von ihm überzeugt, daß er an den auf Arbeit und Unwissenheit beruhenden Angriffen, welche der Mitteltheil seiner Briefe gegen mich gemacht, keine Reue hat. Auf solche niederträchtige Verläumdungen zu antworten, halte ich unter meiner Würde.“ N. Y. Journal.

Während der Zeit der letzten Wahlen für Congressmitglieder schrieb der fähige Washingtoner Correspondent der Halb. News unter Anderem: „Gn. Butler ist unter Allen der beliebteste Mann im Norden. Als er in der Soldatenconvention erschien, rief diese aus: „Unser nächster Präsident!“ Einige Leute glauben, daß Butler der Mann der Zukunft sei. Ist das nicht sonderbar? Eine der Ursachen dieser Popularität Butlers im Norden, ist der Haß, welchen der Süden gegen ihn hat.“

**Texas.** Der Rapasota Kanaker berichtet, daß mit der Eisenbahn 250 Emigranten von Georgia nach Texas gekommen sind. Von Danville wird berichtet, daß daselbst beinahe jede Ladung in dieser Gegend eine kleine Summe unterschrieben habe, die am ersten Tage eines jeden Monats bezahlt und an Herrn Alexander Selums nach Houston geschickt wird, welcher dieses Geld an Madame Davis nach Fort Monroe sendet.

Ander son, 2. Jan. Die Post brachte heute Morgen zwei leere ungeschlossene Postkäse von Navasota. Der Postillon sagte uns, daß die Postkäse ihm in dieser Weise übergeben worden sind. Solche Briefen der Postmeister kommen in dieser Gegend häufig vor.

Gouverneur Treadmorton berichtet am 22. Dec. v. J. an Präsident Johnson: „Ein Freiarbeiter welcher wegen eines tödtlichen Angriffs angefaßt und verhaftet war, ist aus dem Gefängnis entflohen. Der Agent des Bureau in Houston widerspricht sich der Wiedererfassung des Flüchtlinge. Kann hierin Abhilfe geschehen?“

Der Kaufmann Star spricht von einer großen Zahl Einwanderer, welche beständig durch dieses County kommen.

Das Houston Journal zeigt das Erscheinen eines iranischen „Masonic Journal“ an. Die Indianola Times beklagt sich darüber, daß Herr Harrison, welcher einen großen Vorrath von Rindfleisch und Schilfröten verpackt habe, diese Vorräthe nicht versenden könne, weil kein einziges „Stamp“ in dem Zollhause zu haben sei. Die Times fragt: „Ist dieß ein Versehen der Regierungsbeamten, oder ist es ein vorbedachter Plan, um südliche Unternehmungen zu beeinträchtigen? Obwohl diese Steuer eine unconstitutionelle Maßregel ist, so sind wir doch bereit, sie zu entrichten.“

Die S. A. Freie Presse kommt in einem Eingangsartikl ganz gelinde zu Gunsten der Mischehen, der Racenvermischung, in folgender Weise heraus: „Wenn jetzt Niemand mehr läugnen kann, wenn durch die älteste und ausnahmslose Erfahrung bewiesen ist, daß der Völkerverkehr die größte Kulturträger ist, daß jedes Volk seine eigenthümlichen Vorzüge hat, so ist dieser Umstand wohl geeignet, unsere Vorurtheile bezüglich der Racenvermischung überhaupt abzustumpfen und uns ernstlich der Frage zuzuwenden: ob nicht Racenvermischung ganz allgemein ein Vorgehen der Vorsehung ist, indem das Höhere das Niedere bei gleicher Mischung stets unterbrückt?“

Hezekiah S. Bundy von Ohio brachte am ersten Tage des wieder verammelten Congresses einen Plan ein, Texas für ein Territorium zu erklären und es dann in 4 neue Staaten zu theilen. Vier Districte, in welches Texas zu theilen sei, sollten als Staaten angenommen werden, wenn jeder derselben 125,000 Einwohner habe. Diese Districte sollten zum Zweck der Zulassung als Staaten Conventionen von der lokalen männlichen Bevölkerung berufen die 21 Jahre und darüber alt sei und die 6 Monate lang in dem Territorium gewohnt haben. Diese Conventionen sollen dann Staats Constitutionen aufstellen und wenn diese republikanisch seien und das Amendement angenommen hätten, sollten sie dem Congresse zur Ratification vorgelegt werden.

Das New York Day Book prophezeit, daß Surratt nicht vor ein Gericht gestellt werden wird, wenigstens nicht vor ein geistliches Tribunal.

Colonel W. Eberly ein Mitglied des Staats Senates welcher mit informellen Aufträgen an den Präsidenten der Vereinigten Staaten abgeseendet worden war, ist jetzt von Washington zurückgekehrt, wo er eine lange und interessante Unterredung mit der Executive hatte über die Frage der Wiederbestellung und ähnlicher Gegenstände, in welcher der Präsident offen erklärte, daß die südlichen Staaten durch ihre Legislaturen das constitutionelle Amendement verwerfen sollten, aber in solchen Ausdrücken, daß es Demjenigen, die es dem Süden aufzuwiegen wollen, keinen Anstoß gebe. Er glaubt, daß ein solches Verfahren durch die Supreme Court der Vereinigten Staaten unterhützt werden würde; er hätte wenigstens Ursache dieß zu hoffen.

Die Radikalen sind heftig gegen die Supreme Court aufgebracht, da sie erfahren hat, daß dieser Gerichtshof entschlossen ist außer dem Tenth noch andere Aete des Congresses für unconstitutionell zu erklären. Um dieß zu verhindern wollen die Führer der Partei in nächster Zeit Maßregeln treffen. Es heißt, daß Thaddeus Stevens eine Bill verfaßt habe, nach welcher das constitutionelle Amendement durch drei Viertheile von 26 Staaten ratificirt werden kann. Ein Anderer erklärte, daß der Erfolg des Krieges den Norden mit allen Rechten des Eroberers gegen den Süden beleihe und daß der Norden das Recht habe dem Süden alle Rechte zu nehmen, die ihm als Staaten zukommen.

Washington, 8. Jan. Herr Sumner reichte eine Petition der Negar von Massachusetts ein, gegen die Aufnahme von Nebraska.

Als Herr Hiblad heute den Antrag stellte, daß wie dieß früherhin der Fall war, das Orleans verlor, so erwiederte Herr H. A. H. von Ohio: „Das hat jetzt ausgeführt.“ Ein Mitglied, welches man nicht sehen konnte, sagte: „Jadion ist tot.“ — Am Ende der Verhandlung fand nach dem Berichte des Reporters Gelächter statt.

Frage: Wenn damals Jadion und die südlichen Freiwilligen die Union nicht gret-

tet hätten, wo wäre da dieser radikale Congreß?

Das Committee für gerichtliche Angelegenheiten bestimmte, daß unverzüglich mit der Untersuchung der Maßregeln für die Anklage des Präsidenten begonnen werden soll. Der Urheber derselben, Herr Ashley ist vorgeladen worden, morgen um 10 Uhr Zeugniß abzulegen.

Charleson, 6. Jan. Viele Regem wandern aus, meistens nach Florida. Nachdem der Collector das dortigen Hafen jährlich \$ 40,000, und jeder Schreiber auf dem Zollamt muß \$ 4 monatlich für „politische Zwecke“ zahlen.

Es ist kein Zweifel daß in Californien das Penitensium existirt, welches nur eine abschreckendere Form von Slavery ist, indem bei der alten Slavery der Herr verbunden war den gebrechlichen alten Slaven zu ernähren, während der Penitensium nicht mehr, wenn er nicht mehr vernutzt werden kann. — Sumner und Wendell Phillips scheinen indeß von diesem Penitensium keine Noth zu nehmen.

Der Rio Grande Courier vom 4. Jan. berichtet, daß die ganze Kaufmannschaft auso Staute zu Gunsten des Kaisers sei. Die Kaufleute bieten Maximilian alle in ihren Kräften lebenden Hilfsmittel an.

Cortina ist als Nachfolger von Barriabal militärischer Commandeur und Gouverneur des Staates.

Cocobodo war auf dem Wege nach Monterey.

San Luis Potosi ist von den Liberalen belegt.

Die Centralisations-Politik macht wundervolle Fortschritte in Washington. Einige der fähigsten Mitglieder des Finanzcomitè's haben angetragen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Besitz von allen Brennereien ergreifen soll um selbst allen Branntwein zu fabriciren. Die Thatfache, daß in diesem Industriezweig \$ 20,000,000 angelegt sind giebt diesem Plan wenigstens das Verdienst der Großartigkeit. Der Commercial Advertiser sagt: „Wenn die Federale Regierung einmal Eigentümer von allen Telegraphen, Eisenbahnen und Brennereien ist, dann werden wir schöne Zustände haben. Dieß ist aber nur der Verkäufer der praktischen Einführung des Socialismus. Die Regierung zu Washington ist dann durch ihre zahllosen Agenten der Oberaufsicht der ganzen Nation und wird dann mit militärischer Präsenz und Hebelmächtigkeit jede einzelne Handlung leiten. Was für ein erschreckendes Land, werden dann die Vereinigten Staaten sein.“

Der 4. Dec. haben drei Nachtboote zu gleicher Zeit von New York nach Southampton in England ab. Für dasjenige Boot, welches zuerst dort ankam, war ein Preis von \$ 90,000 ausgesetzt.

Die gährigen durch den atlantischen Telegraphen angekommenen Depeschen berichten, daß die „Henrietta“ den Preis gewonnen indem sie die Fahrt in der kurzen Zeit von 13 Tagen und 22 Stunden machte. Diese Nachtboote sind Segelboote und brauchen keine Dampfmaschinen.

Die weiteren Depeschen über diese Angelegenheit berichten, daß die Mannschaften dieser Nachtboote von den Nacht Clubs in England auf's herzlichste empfangen wurden und großartig bewirthet werden sollen, besonders gilt dieß für das gewinnende Boot, Henrietta.

Das Boot „Aletwing“, hatte eine sehr stürmische Fahrt und verlor vier Mann, einschließlich des Copilans, welche beim Einrücken eines Segel von den Wellen vom Qualriest herabgerissen wurden.

Durchichtige Häuser kann man jetzt in Nevada bauen, im sog. Surratt's Valley. Dort finden sich in unermesslicher Menge Blöcke von kryallisiertem Gyps (eine Art von Maringlas), völlig durchsichtig wie ganz helles Eis, in regelmäßige Würfel brechend und so glatt, daß man sie, um Wände zu errichten, nur auf einander zu legen braucht. Man hat bereits angefangen, eine Reihe von Häusern aus diesem glasartigen Material zu erbauen, ohne alle Fenster und doch im Innern hinreichend hell. Man denkt sich eine ganz gläserne Stadt!

Washington, 9. Jan. Die Radikalen scheinen große Zuversicht zu haben den Senatoren von Nebraska und Colorado ihre Sitze zu verschaffen. Es besteht zwar wenig Zweifel, daß ein Veto statt finden wird, aber die Radikalen glauben, indem sie zwei abwesende Senatoren mitgählen, im Stande zu sein durch ein zweidritteltes Votum jede Maßregel durchsetzen zu können die ihnen beliebt. Dieser Kampf läßt eine höchst aufgeregte Sitzung vermuten.

Europaisches.

Preußen und Norddeutschland. Die Bevollmächtigten der norddeutschen Regierung waren am 14. December in Berlin eingetroffen; die regelmäßigen Sitzungen der Conferenz sollten am 17. December im Staatsministerium beginnen.

Der bair. Oberstleutnant Graf. Kellmann hatte einen Regimentsbefehl erlassen, worin er die Unteroffiziere seines Regiments ersuchte, daß sie, wenn Aufforderungen der Behörden, in die Preussische Armee einzutreten, an sie ergehen würden, sie nicht verweigern sollten, daß sie königlich bairische Soldaten seien und daß der dem König von Hannover, ihrem Kriegsherrn, geleistete Eid ihnen nicht gestatte, anderen Kriegsdienst anzunehmen.

Ein Correspondent der Posten glaubt, daß diesen Winter in Georgia sicher 10,000 Neger aus Mangel an Nahrung das Wetter und aus Mangel an Lebensmitteln sterben werden. Die Weissen können die Neger nicht unterstützen, da die, welche reich vor dem Kriege waren, jetzt selbst bedürftig sind.

In dem der Picayune von den Anstrengungen der jetzt im Congresse bestehenden Partei spricht, sagt: Jetzt hat die südlichen Staaten abgeschlossen, damit sie Gelegenheit hat, Gehege zu machen, die ihre eigenen Produkte beschützen und die auf die südlichen Produkte Steuern legen.

Paris, 8. Jan. Die französische Flotte welche sich in den mexicanischen Gewässern befindet, hat die Weisung erhalten, dieselbe zu verkleiden und die Zölle und Steuern zu erheben.

Von Corea sind Nachrichten eingetroffen, daß die Franzosen den Palast und die Regierungsgebäude zu Kanagawa verbrannt haben. Alle Versuche mit Corea zu unterhandeln sind fehlgeschlagen.

Florenz, 8. Jan. Es wird berichtet, daß Garibaldi die Bewegungen der Cretenfer hinsichtlich Cantia unterstützen will, wenn die Revolution auf dieser Insel nur noch 2 Wochen lang anhält.

Wohlthätiger Berliner Ci-garenverein. In Berlin hat sich vor etwa 2 Jahren ein Verein von Rauchern gebildet, welcher in möglichst weiten Kreisen die abgetrennten Stumpen von Cigarren sammeln ließ, um aus dem Erbsen derselben einen wohlthätigen Zweck zu erreichen. Wie die Berliner Staatsbürger Zeitung jetzt mittheilt, hat dieser Verein mit diesem an scheinend so kleinen Mittel die Möglichkeit gefunden, den Jahresunterhalt von 22 Waisenkindern zu bestreiten.

Der kaiserliche Prinz von Frankreich erscheint fast immer in schottischer Kleidung und macht wunderbare Fortschritte in seinen englischen Studien. Von seinem Vater erhielt er eine vollständige Ausgabe der Werke von Charles Dickens zum Geschenk.

Der russische Kriegsminister hat befohlen, daß 160,000 Musketen in Hinterladungswehren umgewandelt werden sollen.

Ein Brief von Rom in dem Giornale di Napoli berichtet, daß die Jesuiten offener Vorbereitung zu ihrer Abreise treffen.

In London hat sich ein Comité gebildet, welches sich bemüht, daß das Gesetz widerrufen wird, welches den Frauen als solchen nicht gestattet bei der Wahl von Parlamentemitgliedern mitzumischen. Man hat vorgeschlagen dem Parlamente zwei Petitionen vorzulegen. Die eine dieser Petitionen ist ausschließlich von unverheirateten Frauen, einzeln und Wittwen unterzeichnet, die in jeder Hinsicht, außer daß sie Frauen sind, qualifizirt sind. Die andere Petition ist von Frauen und Männern aller Classen unterzeichnet.

Wie einem bairischen Blatte aus Prag geschrieben wird, nehmen die Demonstrationen gegen die Jesuiten, nicht nur in Prag sondern auch in dem flachen Lande Böhmens nachgerade große Dimensionen an, welche die Regierung wohl zwingen dürften, in dieser Angelegenheit dem nächst einen entscheidenden Schritt zu thun. Deputationen an den Stadthalter und an den Cardinal haben bisher keinen Erfolg gehabt. Letzterer erklärte sich nichts vorzuschreiben zu lassen, ersterer in Dinge der Kirche sich nicht einzumischen zu wollen. Auf

die Bemerkung, daß sobald die Bevölkerung zu Tausenden zum Protestantismus überträte, erwiederte der Cardinal: Denjenigen, welche dieß thun wollen, stehe es obneweils frei; er werde Niemanden halten, und um Leute, die so leichtsin mit dem Gedanken der Apostasie sich befreundeten können, werde die Kirche ohnehin keine Thronen zu vergeben brauchen. Mittlerweile machte die Idee des Uebertritts zum Protestantismus, oder, wie man es nennt, der Rückkehr zu dem „alten Glauben Böhmens“ sehr bemerkenswerthe Fortschritte, namentlich in den nordöstlichen Districten um Königgrätz, Bistritz Turnau und Jambouglau, wo in den Dörfern an Tausenden von Häusern das Wahrzeichen des Kreuzes daran mahnt, daß die protestantischen Erinnerungen daiselbst nicht ganz ausgelöscht sind.

Ein Correspondent der Posten glaubt, daß diesen Winter in Georgia sicher 10,000 Neger aus Mangel an Nahrung das Wetter und aus Mangel an Lebensmitteln sterben werden. Die Weissen können die Neger nicht unterstützen, da die, welche reich vor dem Kriege waren, jetzt selbst bedürftig sind.

In dem der Picayune von den Anstrengungen der jetzt im Congresse bestehenden Partei spricht, sagt: Jetzt hat die südlichen Staaten abgeschlossen, damit sie Gelegenheit hat, Gehege zu machen, die ihre eigenen Produkte beschützen und die auf die südlichen Produkte Steuern legen. Wir haben noch eine Zuversicht auf Hälfte: Die Supreme Court der Vereinigten Staaten; und eine Hoffnung, eine starke und zuverlässige — daß dieser veredelte Körper in nicht langer Zeit die Entscheidung abgeben wird, daß dieser sogenannte Congress der Vereinigten Staaten, kein gesetzlich constituirtes Körper ist und daß seine Antehandlungen null und nichtig sind.

Gen. Joe Johnson der berühmte conföderirte General, ist in Cannington, Irland, geboren. Sein Bruder lebt noch daiselbst und ist ein Kellerer im „Imperial Hotel.“

New York, 10. Jan. Gold 132 und sieben Achtel bis 133, das heißt, ein Dollar Papiergeld ist von 75 und 259 Tausendstel Cent bis zu 75 und 188 Tausendstel Cent Silber werth.

Toronto, 9. Jan. Lynch und fünf andere Feinde, deren Fortschritt zu 20 Jahre Gefängnis umgewandelt wurde, sind heute nach dem Zuchthaus zu Kingston gebracht worden.

Baltimore, 9. Jan. Der Erzionfide General Magruder ist hier.

New York, 10. Jan. Der B. St. Circuit Court fällt ein Urtheil in einem Proceß der Vereinigten Staaten gegen den Collector Barney wegen ungesetzlich erhobener Steuern. Der Fall war ein Testfall und betrifft beinahe eine Million Dollar.

Washington, 10. Jan. Bei einem neulichen Meeting des Cabinet, wurde die Territorialfrage informell besprochen. Alle Mitglieder, außer Stanton, waren dagegen, daß man den jetzigen Zustand der Staateregierungen löse.

In Charleston S. C. wird eine radikale Zeitung herausgegeben werden. Der Leut. Gov. Chas. von Massachusetts hat den Herausgeber eine neue Presse und neue Typen zum Geschenk gemacht.

Schattenbäume

Kann der Bewohner von Texas nicht antworten, Welche sind nun die besten? Die eigentlichen Schattenbäume wachsen zwar schnell heran, sind aber so rasch trocken, daß sie den anderen Sorten nachstehen. Die beste Sorte dürfte wohl der, die größten Witterungen und Boden Hindernisse überwindende Schwarzwallnusbäume sein. Vor meiner Rücke steht ein solcher, der hiervon den Beweis liefert. Vor 14 Jahren so schwach auf eine starke Kallstulpe gepflanzt, daß er einer heute noch vorhandenen 1 1/2 Zoll im Durchmesser habenden Stütze bedurfte, ist er jetzt 20 Zoll im Umfang, hat eine den Sonnenstrahlen wie ein Urmaldbaum tropische Krone und auch im Ganzen ein hübsches Ansehen. Auch meine durch Kerne an gepflanzten Schwarzwallnusbäume, 8 Jahre alt, haben zum Theil 8 bis 10 Fuß Höhe. Dann haben sie vor den Schattenbäumen noch den Vorzug, daß, während diesen an ungeschützten Orten auf Wegen und Stadtstraßen von Hindernissen, ja selbst von Pferden im Winter die Rinde abgeragt wird, sie das ganze Jahr vom Vieh nicht verletzt werden. Ferner wird der gewöhnliche Schattenbaum von dem Ameisen abgefressen, dagegen der Schwarzwallnusbau niemals. Endlich ist

das Holz des schnellverrottenen Schattenbaumes nur zum Verbrennen tauglich; dagegen ist der unvergängliche Schwarzwallnusbau ein Liebling der Stellmacher und Tischler.

Ich habe einige wirkliche Schattenbäume und circa 100 Schwarzwallnusbäume zu verkaufen im Preise von 5 bis 15 Cent für Erstere und 5 bis 30 Cent für Letztere das Stück.

Hortontown Januar 1867. W. Prudisch.

Es sind in letzter Woche einige Exemplare des „New Yorker Journal“ hier angekommen. Es ist die deutsche Zeitung, welche unverändertmaßen unbekannt unter dem diesem urtheilsfähigen Publikum ist. Es hat uns gefreut in dem New Yorker Journal ein so sähig und unerschrocken redigirtes deutsches Blatt zu finden, einem Freund des Rechtes und der Wahrheit, der sich nicht einmal so viel nach der lägerischen Parteilichkeit der schokratischen Majorität des Nordens accommodirt, daß ihm nicht wie der N. Y. Staatszeitung so oft passiert, die Epithete: „Verräther“, „Rebell“, „Pirat“ gegen den Süden entlassen. Schwefelge Erbalationen begleiten nach alter Sage jedesmal die Erscheinung des bösen Geistes und ein Blatt welches dergleichen moralischen Schwefelwasserstoff aushaucht, wie dieß so oft der N. Y. Staatszeitung passiert (der Abortionisten Anzeige nicht zu gedenken) sollte unter dem striet rechtlich gesunnten und politisch urtheilsfähigen Lesepublikum bei weitem nicht die nachsichtige Duldung finden, die ihr zu Theil wird. Das N. Y. Journal hat dasselbe Quantum von Leserschaft wie die N. Y. Staatszeitung, dessen Inhalt ist übersichtlicher und der Druck ist ausgezeichnet. Der Subscriptionspreis ist \$2.50 für das Jahr. Abonniren kann man bei Mad. Vennert hier.

Locales.

Seitdem die paar ersten kalten Tage dieses Monats vorüber waren, hatten wir fortwährend das schönste Frühlingwetter, Morgens 40 bis eiltliche und 50 Grad F. u. in den Mittagstunden 60 bis eiltliche und 70 Grad.

Zu dem am 16. d. M. in Gonzales stattgefundenen Eisenbahnmeeting sind von Seiten unserer Stadt die Herrn J. Torey, W. Pfluff und L. Kessler erschienen, welche die Sache nach dem Zustand zu Kingston gebracht worden.

Wir hören, daß sich der katholische Geistliche unserer Stadt sehr gegen die Verdringung von Katholiken mit Mitgliedern anderer Religionssecten ausgesprochen.

Bedrehter Neger unserer Umgegend haben bedeutende Quantitäten Baumwolle und Korn geerntet und daraus einen schönen Gewinn gezogen.

Dieses Beispiel scheint bei den vielen Negern, welche sich nach unserer Stadt begeben hatten, wo sie nur einen precten Verdienst hatten, gewirkt zu haben, denn ein Theil der daiseligen Neger hat bereits die Stadt wieder verlassen, um dem Landbau obzuliegen.

Wir freuen uns zu hören, daß von Seiten unserer Stadtpolizei dem Unfug der Kapennüssen, die fast bei jeder statfindenden Hochzeit mit einem wahren Höllenlärm von unserer hoffnungsvollen Stadtjugend aufgeführt werden, ernstlich Einhalt gethan werden soll.

We authorize Messrs E. C. Wharton & Co. of New Orleans, to act as agents for the New Braunfels Zeitung. Ferdinand J. Lindheimer, Publisher N. B. Zeitung

Anzeigen.

Adolph Glake, Galveston Texas, Verkäufer von Stapel- und Fancy-Groceries, Likören, Cigaren, Gartenamericien: empfängt mit beinahe jedem ankommenden Dampfer neue Vorräthe. Eine Anzahl Sämereien der besten Qualität ist beständig an Hand. Es ist dieß das älteste betragte Geschäft im Staate und besteht schon seit dem Jahre 1846. Bestellungen aus dem Inlande werden schnell und mit besonderer Aufmerksamkeit besorgt werden.

Auskunft verlangt. Wenn irgend Jemand im Stande sein sollte Auskunft über Madame E. S. E. Bridgeman zu geben, welche mit einem kleinen ungefährl 4 jährigen Knaben und einer jungen Lady, Miss Cassa Johnson während des Krieges nach New Braunfels gekommen war, würde die Redaktion dieses Blattes sehr verbunden, wenn man ihr Nachricht über die genannte Dame zukommen ließe.

Die Redaktion d. N. B. Z.

ASSESSMENT TOTICE.

Die Bewohner der nachstehenden Bezirke werden hiermit benachrichtigt, daß ich an untenstehenden Plätzen und Tagen gegenwärtig sein werde um das Assessment für Eigenthum, Income, Salary, Poll und Occupation Tax aufzunehmen.

Table with 4 columns: Bezirk No., Court Haus, Febr., 21, 22, 23. Includes entries for 1 Court Haus, 2 Red's Hause, 3 Red's Hause, 4 Red's Hause, 5 Red's Hause, 6 Red's Hause, 7 Red's Hause, 8 Red's Hause, 9 Red's Hause, 10 Red's Hause.

Alle Personen welche veräußern an den benannten Tagen zu erscheinen haben zu erwarten 10 Prozent auf ihre Taxen und Versteigerungsgebühren zu entrichten.

Charles Saur, Assessor u. Collector, Comal County, New Braunfels den 14. Jan 1867.

Ein Lehrer gesucht!

Für die Cibola Valley School wird bis zum 1. April 1867 ein deutscher Lehrer gesucht, welcher der englischen Sprache vollkommen mächtig ist. Hieraus Resultate wollen sich gesällig, um die näheren Bedingungen hierüber zu erfahren, an einen der Unterzeichneten zu wenden. Valley P. D. 1. Jan. 1867.

Edm. Perryman, J. Bordenbaum, J. M. Dieg.

400 Schaafe

werden unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten gesucht und kann der Pächter solche nach seinem eigenen Plage nehmen. Näheres zu erfahren bei N. B. den 7. Jan. 1867.

Köhler u. Tolle.

Gesucht!

Ein guter Lehrer welcher in englischer und deutscher Sprache unterrichtet. Derselbe erhält zur Verpachtung einen Farm von 60 Ader, wovon 6 bis 7 Ader in Fenne das übrige Land im Pflanzte ist. Außerdem befindet sich daiselbst die nöthigen Gebäude. Ueber das Nähere, sowie über den Gehalt kann bei den Unterzeichneten Auskunft gegeben werden.

Edmann Elbel, Karl Koch, am kleinen Blanco.

Gute Waaren! Billige Preise!

Die Unterzeichneten eröffnen am 1. Januar 1867 in der San Antonio Straße neben dem großen Store der Herrn Pfeuffer eine Apotheke. Indem wir uns zur Anfertigung von Rezepten dem gebrechen Publikum von Braunfels und Umgegend empfehlen, versichern wir, daß wir durch ausgezeichnete Medicamente und mäßige Preise das uns geschenkte Vertrauen rechtfertigen werden. Braunfels im December 1866. Refscynski u. Pantermühl.

Stets vorrätig und zu billigen Preisen zu haben, alle Arten Schreyb. vier, Federn, Dinte, Siggelack, Pomade, Harze, Rosinen, Mandeln bunter Streuzucker, Verlangenen, Saag, Reis, Kaffee, Zucker, Heringe u. s. w. Refscynski u. Pantermühl.

Bei Georg Pfeuffer dahier sind von jetzt an bis Ende Februar Apfelbäume zu den billigen Preisen zu haben, sowie auch alle Sorten von Feder und Pelzwaren sehr billig. Refscynski u. Pantermühl.

ADMINISTRATORS NOTICE.

COMAL COUNTY, Dec. 1st A. D. State of Texas, 1866. Notice is hereby given that I forwarn all persons from trading, using or meddling with any of the appraised property belonging to the estate of Sarah Williams decd., until all indebtedness is paid, Except a reasonable support for Allison Williams the surviving husband. All persons indebted to the said estate of Sarah Williams decd., are notified to come forward and settle at once, and all persons having Claims or dues against the said estate are notified to present them within the time prescribed by law for approval, otherwise they will be null and void. GEORGE K. PERKINS, Administrator with the will annexed

Soeben direct erhalten eine gute Auswahl Dry-Goods.

bestehend in den besten amerikanischen Rattunen von 12 1/2 bis 15 Cents per Yard, wolle und halbwoleene Kleiderstoffe für Damen von 35 bis 60 Cents per Yard, Domestic eine Yard breit von 22 bis 25 Cents per Yard und sonstige Artikel in gleichem Verhältnisse, bestehend in: Deutschen und amerikanischen Tüchern, Seiden- und wollenen Barege, Poplins, alle Sorten Flanel, gestreiftes Bettzeug, Paroch für Federn und Matratzen. Wollene und Baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. Wollene und halbwoleene Stoffe für Röcke und Hüfen. Eine große Auswahl von Damen, Herren und Kinderhüten, gleichfalls die besten Sorten Stiefel und Schuhe und sonstige in dieses Fach schlagende Artikel, so viel um zu nennen, sind zu den niedrigsten Preisen zu haben bei Chas. Pfeuffer.

Groceries,

bestehend in: Deutschen Kartoffeln, Souerkrout, saure Gurken, Zwiebeln, Holländische Heringe, gepaltene Erbsen, geschälte Gerste, Bohnen, den besten Kaffee, alle Sorten Zucker, Reis, Apfelschnigen, Richten, Stärke, Soda, einemachte Früchte, Austern, Krebse, Sardinen, Gewürze, Tomatenschups, Saucen und Senf, Whiskey, Schnaps, Rothwein, Wermuth, Raus- und Neudoback und sonst noch viele andere Artikel verkauft billig Chas. Pfeuffer.

Eisen und Stahl,

nebst allen Sorten Eisenwaaren, bestehend in Axten, Hacksen und Sägen, alle Sorten Bohrer, Feilen, Stemmisen, Schrauben, Scherenschrauben und Ringe, Breitelgebiße, Türschloßer und Bänder, Brunnenmeier und Ader, Haden, Schaufeln, Spaten, Meißel, Pfannen, gepresste Milchschüssel, Messer, Gabeln und Köffel mehrere Sorten Kaffeemühlen, Kornschäler und noch hunderte in dies Fach gebörende Artikel zu haben bei Chas. Pfeuffer.

Del und Wasserfarben, Lein Del, Terpentin, Lack, Bleiweiß, Kitt u. Klebstoff offerirt zu den allerbilligsten Preisen.

Chas. Pfeuffer.

Große Auswahl fertige Herren und Knabenkleider, verkauft billig

Chas. Pfeuffer.

Deutsches Porcelan,

Von den besten Fabriken direct importirt, verkauft billig Chas. Pfeuffer.

Soeben erhalten,

alle Sorten emaillirte und verzinnte eiserne Töpfe und Pfannen, große Meißelstiesel, Kornschäler, eisernes und messing Drahtzena, Zink- u. Eisenblech, Mauereisen und Pflasterer Beuneneimer u. Aderbader Winkelmacher und Zirkel für Schreiner, feinstes Dupont Jagdpulver in Cans, Colts (Army size) Revolver, Schleifsteine und Meißelsteine dazu, und viele andere Eisenwaaren, beste nordische Stainakrücker und Gießen, eine schöne Auswahl der besten Saag Bleimeis und Zink Oelfarbe beste Qualität in Bleikanz, auch gelochtes Leinöl und Terpentinöl bei Rud. du Menil.

Holländische Heringe, Deutsche Kartoffeln Souerkrout, Zwiebeln, Pfannen, Apfelschnitte, Verlangene, Reis, Rosinen, grüner Thee, guter beller La. Zucker und alle sonstigen Groceries und Gewürze in bester Qualität bei Rud. du Menil.

Koch und Heitzöfen bester Qualität in allen Größen empfiehlt Rud. du Menil.

Herren und Damen Kleidungsstoffe für Winter in großer Auswahl, sowie feine deutsche Wollenwaaren zu den billigsten Preisen, auch ein großes Assortment der besten Schuhe und Stiefeln bei Rud. du Menil.

NOTICE.

The undersigned having been appointed Adminisratrix of the Estate of James Calhoun decd late of Comal County by the Hon. Co. Court of Comal County for the Settlement of deceased persons June Term A. D. 1866. Notice is hereby given to all persons indebted to said Estate to come forward and make payment, and all persons having claims to present them duly authenticated within the time prescribed by law, or they will be forever barred. New Braunfels Dec. 20. 1866. ELIZA P. CALHOUN.

Frische deutsche Garten- und Blumen-Sämereien.

Aus dem Ernte des Jahres 1866. Zu haben im Wholesale und Retail bei J. D. Laurentz u. Sobn.

Wiegrefse und Bernbard haben soeben erhalten, direct von New York: Einfarbige Wollmousetine, ächte Rattune, Woll- und Cotton Flanel, Corsets und feine Knöpfe für Kleider, Sammt und Wollen-Band, Bett Drill, Hirs, Tomelic, alle Sorten, deutsches Doppel-Lack, Gassimire, Kentuck Jeans, Denims, feine Herren-Hemden, wolleene Unterhemden, Hautschube, Cigaren und Tabak. Da wir unsere Waaren direct von New York beziehen, so können wir so billig verkaufen, wie irgend ein Geschäft in dieser Stadt. Kommt und überzeugt Euch.

Modisches Galantrie

und Kleidermacher-Geschäft Mühlentstraße, gegenüber Wm. Ludwigs Buchhandlungsbois. Mad. A. C. Torey hat soeben erhalten: Eine schöne Auswahl von Frauen und Kinderhüten, Bändern, Federn, Schnüren, Borden und künstlichen Blumen der neusten Mode. Die Damen von Neu Braunfels und Umgegend sind ersucht einzuladen, vorzusprechen und das Etablissement in Augenschein zu nehmen. (12)

GREENLIEVE, BLOCK & Co.

Großhändler und Mäler in Staple und Fancy Dry-Goods. Janker-Notions Hofstery Hüten, Stiefeln, Schuhen u.

HENDLEY'S BUILDING,

Strand, Galveston, Texas.

Besondere Aufmerksamkeit wird Bestellungen aus dem Innern des Landes genömet (2)

Julius Harms,

San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein wohlassortirtes Lager von besten Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren Schuhen, Hüten, fertigen Kleidern u. c. c. Kauff Baumwolle in Samen abgetrennt auf Wink in der Stadthaupt, auch gepackte Baumwolle. 40-40

Pfirlich-Bäume.

Meine schon in November, dann December u. Januar verfügbaren Pfirlichbäume empfehle ich zur geeigneten Abnahme. Ich habe 5 Sorten, die hier in Hortontown, je nach ihrer Größe 5, 10, 15, 20 oder 25 das Stück kosten. Wenn auch nicht veredelt, so sind es doch gute, aus den Kernen der besten Sorten gezogene Bäume. Wer sie ausgegeben haben möchte, hat das meinem Arbeiter gegeben Leben zu erziehen mit 1 bis 5 Cts. so daß dann die Bäume 6, 12, 18, 24 oder 30 Cts. kosten. Für Verkäufer in St. Antonio und Austin tritt dazu das Zubehören welcher 1 bis 5 Cts. pr. Stück betragen wird.

Meine Bäume sind in gewöhnlichem Prairie Boden ohne Verpflanzung, oder große Pflege gewachsen und versprechen dabei gutes Gedeihen, besonders im Bewässerungslande; denn wie Mensch und Vieh hat auch ein Baum lieber ein besseres, als schlechteres Erdreich. Insbesondere kann ich meine große dreijährige, beuer schon fruchte getragene Sorte empfehlen da sie 6 Fuß hoch und 3 bis 6 Zoll Umfang haben, also der Preis von 25 Cent a Stück bei Vorausnahme und Ueberbringung aber 35 Cts., ein recht billiger ist, der schon durch den Werth der ersten 1868 gewonnenen Früchte erzieht werden wird, was bei Bewässerungslande keinem Zweifel unterliegt.

Die Verkäufer eruchen ich ihren Bedarf in San Antonio bei Herrn Lorberg und in Austin bei Herrn F. Scholt, Restaurant und Buchdrucker halbtägig anzufragen, um mich zeitig arrangiren zu können Hortontown bei Neu Braunfels 10. November 1866.

Wilhelm Prudisch.

